

striche zwischen Stavanger und Bergen etwa 2000 Boote, mit 12000 Menschen bemannt, in voller Thätigkeit. Wenn der Hering in dichtgedrängten Schwärmen der Küste sich nähert, um an den flachern Stellen seinen Laich abzusetzen, so erwarten ihn die Fischer mit ihren Netzen. Diese sind unten mit Steinen beschwert, oben von Holzstücken gehalten. So dicht stehen die Heringe oft beisammen, daß in jeder Masche des Netzes ein Fisch steckt. Sobald die eine Hälfte der Netze gefüllt ist, wird die andre ausgeworfen. Während diese sich füllt, rudern die Fischer mit ihrem Fange zu Lande, wo der Kaufmann sie bereits erwartet. Die Fische werden gemessen und ihm überliefert. Größere Fahrzeuge stehen bereit, um die gekauften Fische nach Bergen oder einem andern Hafenplatze zu bringen.

Arbeiter karren dann die Heringe aus den Schiffen unter die weiten Durchgänge der Häuser. Dort sitzen Leute, meist alte Frauen, die das Werk des Auskehrens verrichten. Die Karren werden bei ihren Plätzen umgestürzt, so daß die Arbeiter halb in Fischbergen begraben sind. Sie ergreifen einen nach dem andern und reißen mit einem geschickten Griffe die Eingeweide heraus. Dann werfen sie die Fische in bereitstehende Tonnen. Sobald die Tonnen gefüllt sind, bringt man sie zum Einsalzen an einen andern Platz. Endlich werden die Heringe in Fässer verpackt und mit Salzlake übergossen; nun sind sie zur Ausfuhr bereit. Bedenkt man, daß von Bergen aus jährlich an 300 000 Tonnen Heringe verschickt werden, so kann man sich einen Begriff von der Größe dieses Handels machen.

Nach Bogt und Mägge.

## 72. Das Krokodil.

1. Das Krokodil lebt im Nil und den meisten andern Flüssen Afrikas. Es erreicht zuweilen eine Länge von 9 m. Auf dem Lande sind diese Tiere plump und schwerfällig und daher auch furchtsam, im Wasser dagegen außerordentlich gewandt. Das scheinen sie zu wissen; denn sie suchen vom Lande aus stets so schnell wie möglich das Wasser zu erreichen. Bei dem kleinsten Geräusche stürzen sie sich ins Wasser und verschwinden sofort in der Tiefe. Ihr Gehör ist so scharf, daß sie die auf Kähnen oder zu Lande herankommenden Menschen auf 50, ja auf 100 Schritt entdecken. Sie schwimmen vorzüglich mit und gegen den Strom und lassen sich oft ohne sichtbare Bewegung ruhig wie ein Baumstamm dahintreiben. Wenn sie unter dem Wasser auf Beute lauern, so ragen gewöhnlich nur die Nasenlöcher hervor; sie bleiben stundenlang in dieser Stellung liegen. So wie sich aber etwas Verdächtiges regt, tauchen sie unter und kommen erst in größrer Entfernung wieder hervor. Geräuschvoller ist die Flucht, wenn man das Tier schlafend überrascht und